

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Erschließung der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Preis pro Nummer 5 Pf. für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abzugspreis: Durch unsere Posten frei ins Haus monatlich 60 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pf. u. wöchentlich 10 Pf. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.25 M., monatlich 35 Pf. Erhalten täglich in den Morgenstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsanleger und Abonnenten, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Infantionspreis: Die schon erschienenen Ausgaben oder deren Nummern für Infanterie aus Rußland und den Ostprovinzen der Russischen Kaiserlichen Armee zu 10 Pf. Infanterie 10 Pf. Infanterie 10 Pf. Bei größeren Abzügen entsprechende Rabatte. Annehmlichkeiten bei den Postämtern, wo die Zeitungen zu beziehen sind, sind ebenfalls zu beachten. Für Fehler im Satz oder in der Drucklegung keine Gewähr. Wenn die Aufgabe des Infanteristen durch den Briefträger erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 165.

Dienstag, den 20. Juli 1915.

10. Jahrgang.

Die Russen aus der Ilzankastellung geworfen.

Der Entscheidung im Osten entgegen. — Glänzende Fortschritte von der Ostsee bis zum Bug. — Eine neue Schlacht am Isonzo. — Die Wahrheitsliebe des italienischen Admiralkabes. — Wachsende Gefangenzahlen. — Delcassé als Kriegsurheber. — Belagerungszustand im Walliser Kohlenrevier? — Kalfstellung des Konteradmirals Kerr.

Kriegspartei und Friedensströmungen in Rußland.

Die Wiener Arbeiterzeitung veröffentlicht folgende Darstellung der inneren Krise Rußlands, die einem Briefe eines namhaften Vertreters der russischen Arbeiterbewegung an ein in der Schweiz wohnendes Mitglied der sozialrevolutionären Partei Rußlands entnommen ist. Danach betreibt eine einflussreiche und ziemlich starke Gruppe Opportunisten im schroffsten Gegensatz zu der Fraktion der Leninisten und anderer sozialrevolutionärer Parteilgruppen keineswegs eine kriegsfeindliche Politik und vertritt die Ansicht, daß sich auch das russische Proletariat mit ganzer Kraft dafür einsetzen müsse, eine Niederlage Rußlands zu verhindern. Es seien keineswegs nur die Anhänger Meschanows, die diesen Gedanken verfechten, auch die Gruppe Kugelob, die zwar theoretisch eine kriegsfeindliche Politik treibe, mache dieser Parteiloskaltung starke Konzessionen. Die militärische Lage Rußlands gebe zu den alleräußersten Bedenken Anlaß, und die endgültige Niederlage werde immer wahrscheinlicher. Den russischen Armeeführern fehle es heute sozusagen an allem: an ausgebildeten Soldaten, an Offizieren und an Munition. Fast noch schlimmer als der Munitionsmangel sei der Mangel an Ausbildungspersonal, an Offizieren und Unteroffizieren, so daß es Rußland tatsächlich unmöglich sei, ungeheures Menschenmaterial zu der Abwehr der deutsch-österreichischen Offensivheranzugänge. In den letzten Monaten seien Hunderttausende von jungen Menschen an die Front geschickt worden, die auch nicht einmal das Elementarste gelernt hätten, die wirklich nichts anderes darstellten als Kanonensfutter. Dazu komme ein allgemeines Misträuen in der Bevölkerung gegenüber den russischen Heereskommandanten, vielleicht den Generalissimus Nikolajewitsch ausgenommen, der im Volke nach wie vor großes Vertrauen genieße. Es sei in Rußland ein offenes Geheimnis, daß die verschiedenen Armeeführer gegenseitig mit größter Schadenfreude von den Niederlagen ihrer Kollegen sprächen und diese der Unfähigkeit oder Schlichtigkeit der Betroffenen aufs Konto setzen. Auch das Wort Verrat werde in diesem Zusammenhang häufig genug von den höheren wie von den niederen Offizieren gebraucht.

Der in Hoffreisen wie überhaupt von der reaktionären Partei ernstlich erwogene Gedanke eines Sonderfriedens mit Deutschland und Oesterreich begegnete im Volke und ganz besonders bei den Arbeitern und der Bourgeoisie schärfster Abneigung. Die Arbeiterklasse beklagte von einem solchen Sonderfrieden das Wiedererstehen der heiligen Allianz und eine neue Periode furchtbarer Reaktion im Innern, da sich ein mit Deutschland verbündeter Zarismus gegenüber allen freiheitlichen Bestrebungen des Volkes so sicher und Überlegen fühlen werde, daß an ernstliche innere Reformen auf Jahrzehnte nicht zu denken sei. Die russische Bourgeoisie habe in Deutschland vor allem den Konkurrenten der dortigen Industrie und dem Handel im eigenen Lande die Entwicklung erschwere, sowohl den inneren Markt als auch die Absatzgebiete auf dem Balkan und im Orient dem russischen Unternehmertum noch aus geraumer Zeit vorzuenthalten, und diese Rolle natürlich im Falle einer Dreikaiserallianz leichter als schon bisher zu spielen vermöchte. Alles, was in Rußland irgendwie liberal angehaucht sei, verlange die Weiterführung des Krieges. Augenblicklich sei die Kriegspartei auch in den sogenannten maßgebenden Kreisen Rußlands noch entschieden mächtiger, als die zum Sonderfrieden drängenden Reaktionen. Allein es sei keineswegs ausgeschlossen, daß die ohnehin am Hofe und in der Aristokratie sehr einflussreiche und mächtige Gruppe, die den Separatfrieden befürwortete, in Bände Oberwasser erlange. Für diejenigen, die schließlich die Entscheidung treffen müßten, die Minister und der Zar mit seiner Umgebung, werde für den Fall, daß sie sich für den Sonderfrieden entschieden, die Erwägung maßgebend sein, daß die Revolution ja doch unabweisbar sei, möge es nun zum Separatfrieden mit Deutschland kommen, oder der Krieg, in dem sich der Zarismus kaum mehr Vorbeeren holen werde, weitergeführt werden. Wohl aber dürften sich die maßgebenden Kreise in Petersburg sagen, daß sie mit einer Revolution im Innern weit leichter fertig würden, wenn sie sich nach außen durch den Sonderfrieden Sicherheit verschafft hätten und die Truppen alsdann gegen den inneren Feind heranzuführen könnten. In diesem Falle werde die revolutionäre Bewegung zeitigen und gründlich zu Boden geschlagen werden können. Darüber, daß in den westlichen Kreisen aller Bevölkerungsklassen, mit Ausnahme des Hochadels, eine ungeheure Bitterung über das

autokratische Regime herrsche, weil man ihm allein die Schuld an der militärischen Niederlage zuschreibe, sei sich der Zarismus heute schon genügend klar. Ohne das völlige Verlagen der inneren Organisation, ohne das Regiment der

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 20. Juli vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an eine Minensprengung bei Schloß Boghe östlich von Ypern setzten die Engländer beiderseits der Straße Boghe-Ypern zum Angriff an. Der Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen. Teilweise kam er in unserem Artilleriefeuer garnicht zur Durchführung. Einen Sprengtrichter halten die Engländer noch besetzt. Bei Souchez wurden Handgranatenangriffe abgeschlagen. Nach lebhafter Feuerartigkeit ihrer Artillerie in der Gegend von Albert verjagten die Franzosen amends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Fricourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Rußland wurden die Russen bei Grob-Schwerden östlich Tüdem bei Grünborn und Ustingen zurückgedrängt. Auch östlich Courchany wich der Gegner vor unserem Angriff. Nördlich Komogrod am Narew bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zuflusses der Bäche Stroda und Bissa. Neu eingetroffene Landsturmtruppen, die hier zum ersten Male in Feuertraten, zeichneten sich besonders aus. Nördlich der Kwa-Mündung erreichten wir den Narew. Die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen ständigen Befestigungen von Ostrolenta wurden besetzt. Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Blonie-Brücke vorgegedrungen. Bei Nachhutkämpfen verloren die Russen hier 500 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generalobersten von Woyrsch haben den überlegenen Feind aus der Altanastellung völlig geworfen. Alle Gegenstöße eiligst herbeigeführter russischer Reserven wurden abgewiesen. Ueber 5000 Gefangene fielen in deutsche Hände. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feinde auf den Fersen. Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom-Żwanigorod. Zwischen oberer Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feinde.

Oberste Heeresleitung.

London, 20. Juli. Das Reutersbureau verbreitet folgende Meldung der Times aus New York: Die Vereinigten Staaten haben eine Note an Großbritannien gesandt, in welcher sie darauf bestehen, daß die Rechte der amerikanischen Bürger gemäß dem Völkerrecht anerkannt werden müssen und durch britische Kabinetsordres und ähnliche Verfügungen nicht angegriffen werden dürfen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die Urteile der Preisengerichte soweit sie mit dem Völkerrecht in Widerspruch stehen, anzuerkennen.

Wladimir, der Korruption und Güterwirtschaft wäre, so argumentieren heute alle urteilsfähigen Leute in Rußland, der Krieg ganz anders gekommen. Daß es in dem riesenreichen sehr bedenklich zu gären begünne, hätten verschiedene Lokalrevolten in jüngster Zeit, vor allem aber die Unruhen in Moskau, gelehrt.

Vor Riga und Wita.

Der getrigge Bericht der Obersten Heeresleitung meldet neben der Befegung des bekannten Hafens Winda (110 Kilometer nördlich Riga) die Einnahme mehrerer Orte. So liegt Tukum nicht weit vom Rigakischen Meerbusen entfernt, 55 Kilometer westlich, Schütz 58 Kilometer nördlich Riga und Hofjumburge, über das unsere Truppen bereits hinaus sind, 28 Kilometer südlich Wita.

Hindenburgs und Ludendorfs Pläne.

Der Petersburger Berichterstatter eines kopenhagener Blattes sendet einen ausführlichen Bericht über die Lage an der russischen Front: Hindenburg arbeite zusammen mit Ludendorfen an der herkulischen Aufgabe, das russische Heer zu vernichten, dessen Hauptkräfte in Polen konzentriert sind. Man ist in Rußland davon überzeugt, daß es unmöglich sein werde, dieses Ziel zu erreichen. (?) In Polen beabsichtige Hindenburg Kowogorjewost zu erobern, während Ludendorfen zu gleicher Zeit Brest-Litowsk besetzen soll. Die Deutschen haben aber sämtliche Vorteile auf ihrer Seite. Sie haben ein vorzügliches Eisenbahnsystem, das sie in den Stand setzt, Truppen von einem Ende der Front an das andere zu werfen. Der russische Soldat ist jetzt besser als vorher mit Munition versehen und man hat in der letzten Zeit noch nicht verwendete Reserven ausrücken können. Das Vorrücken der Deutschen in den Pflanzprovinzen wird nur als eine Demonstration betrachtet, um die Russen daran zu hindern, Truppen an den Karawasschnitt zu schicken.

Ein Telegramm des Kaisers an Hindenburg.

Der Kaiser sendete anlässlich der letzten großen Erfolge im Osten an Hindenburg folgendes Telegramm, das die Soldatenkriegszeitung Nacht im Osten veröffentlicht: Guter Erzengel, dem General von Gallwitz und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erzielten höchsten Erfolge meinen Dank und meine Anerkennung aus.

Frankreichs Wächter über die Lage der Russen.

Die französischen Militärkritiker besprechen ausführlich die letzten Ergebnisse auf der russischen Front und erklären, die russischen Tagesberichte seien unklar und verworren, so daß man kein richtiges Bild von der Lage gewinnen könne. Die deutsche Offensiv an der Narewfront überraschte sowohl durch die Wildheit, wie durch die Breite der zum Offensivstoße angelegten Front. Die Militärkritiker sind der Ansicht, daß es der russischen Heeresleitung durch Verstärkungen, die von anderen Frontstellungen entnommen werden müßten, gelingen könne, der deutschen Offensiv Einhalt zu gebieten. Allerdings sei die Eisenbahnlinie Warschau-Wilna-Petersburg schwer bedroht. Major de Clerville erklärt im Pariser Matin: Die letzten Ereignisse zwingen die Russen, an den Flügeln bei Lublin-Cholm und Lomza-Prasnyk nicht zurückzugeben, denn ein Rückzug an diesen Stellen würde das russische Zentrum in eine ernste Lage bringen. Es sei besser, in diesem Falle die Frontlinie zu berückichtigen und hinter die Weichsel zurückzugehen. Es sei für die russische Armee wichtiger, sich einer Umfassung zu entziehen und die Kraft der eigenen Armee zu bewahren, als sich um einige Kilometer Landes willen den größten Gefahren auszuweisen. — Der Radical erwartet den Beginn der entscheidenden Schlacht, deren Ergebnis eine unmittelbare Rückwirkung auf die französische Front haben werde. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amlich wird in Wien verlautbart vom 18. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Offensiv der Verbündeten in Polen und Wolhynien wurde fortgesetzt. Westlich der Weichsel wird an der Manta gekämpft. Nordwestlich Iza eroberten Oesterreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich von Krasnokow drangen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Skerbidchow und Grabowicz bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte Oesterreichisch-ungarische Regimenter in heißem Ringen über die Wolhyn den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen. Nordöstlich und südöstlich Sotol saßten nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am 18. Juli den Bug festen Fuß. Unsere vom General der Kavallerie Kirchbach befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten fünf Maschinengewehre. Die Erfolge, die sonach die Verbündeten am 18. ds. Mts. an der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte

das Schlachtfeld den Regieren verblüdeten Seeren. Im Ostgallien blieb die Sage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Galeschicht wählte der Gegner unsere Deckschiffe...

Schwedischer Kriegshauptz.

Im Schwedischen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Art...

Südlicher Kriegshauptz.

Gestern früh erschienen vor Nagasawachia und Grewosa zusammen acht italienische Kreuzer und zwölf Torpedoboote...

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Hüfer, Feldmarschall-Deutnant.

Italien im Kriege.

(Nachricht der Agentur Stefani.) Aus Anlass der Ernennung Barzilai zum Minister durchzog am Sonntag seine Wähler und zahlreiche Abgeordnete die Straßen Roms...

General Porro in Rom.

General Porro ist am Sonntag in Rom eingetroffen und wird wichtige Konferenzen mit dem Kriegsminister und dem Minister des Auswärtigen über die gleichen Gegenstände haben...

Der italienische Marinestab verschweigt den Untergang des Giuseppe Garibaldi.

Einer Privatmeldung der Neuen Zürcher Zeitung zufolge haben die italienischen Morgenblätter am Montag keinen Bericht vom Untergange des Panzerkreuzers Giuseppe Garibaldi enthalten...

Italiens Absichten auf dem Balkan.

Bei einer nachmaligen Besprechung des österreichisch-ungarischen Reiches hielt das Stambuler Blatt Chronos fest, daß schon bei dem Anfall des Tripolis-Krieges von Italien bei der Balkanstaaten unternommene Schritte bewiesen habe...

Ein italienischer Schurkenstreich in Amerika.

Man erzählt von einem Hamburger Korrespondenten: Seit Kriegsbeginn liegen in den Nordhäfen der Vereinigten Staaten zahlreiche deutsche Schiffe vor Anker...

Das Getreide muß jedem Deutschen heilig sein.

ter zur Arbeit. Bei einigen von ihnen konnte man nun feststellen, wie eine New Yorker Kabeldepesche meldet, daß sie beabsichtigten, gegen die deutschen Schiffe Bomberattentate zu verüben...

Ein neuer Kriegsrat in Calais.

Wie verlautet, wird demnächst in Calais ein neuer Kriegsrat stattfinden, an dem zweifellos auch ein Vertreter der italienischen Heeresleitung teilnehmen wird.

Deutsche Flugzeuge über Dünkirchen.

Nach Meldung des Nord-Maritime wurde die Stadt Dünkirchen am letzten Dienstag von einer großen Anzahl deutscher Flugzeuge überflogen.

Das französische Volk will keinen Winterfeldzug.

Aus dem Haag wird der Deutschen Tageszeitung berichtet: Die von mehreren offiziellen Zeitungen, darunter dem Temps, in Aussicht gestellte Wahrscheinlichkeit, daß ein neuer Winterfeldzug notwendig sein wird...

265 000 gefangene Franzosen in Deutschland.

Die Zahl der französischen Gefangenen in Deutschland beträgt, wie aus Berlin gemeldet wird jetzt 265 000.

Zurückziehung französischer Landsturmjahrgänge von der Front.

Nach dem Pariser Temps hat der Kriegsminister Maßnahmen getroffen, damit die Mannschaften der Reserve der Territorialarmee von 43 bis 46 Jahren, die an der Front Dienst tun, von der Front in die Depots zurückgezogen werden...

Caillaux' aufsehenerregende Erklärungen.

Gazette veröffentlicht Äußerungen ihres Pariser Korrespondenten, denen zufolge nach der Zeitung La Croix Caillaux in Brüssel einen Vortrag gehalten habe...

Die Arbeiterbewegung in England.

Telegraph meldet aus Liverpool: Die Vorstandsversammlung des englischen Hafenarbeiterverbandes L. J. J. mit 80 gegen 2 Stimmen, von der Regierung die Aufhebung des Munitionsgesetzes zu verlangen...

Die Friedensbewegung in England.

Aus Amsterdam wird dem Vorwärts berichtet: Labour Leader teilt mit, daß demnächst im ganzen Lande eine Bewegung für einen baldigen gerechten Frieden beginnt.

der jüngsten Haager Konferenz an und wählten ein Agitationskomitee.

Die Times über die Dauer des Krieges.

In einer Betrachtung über die Dauer des Krieges besprechen die Times Deutschlands ökonomische Hilfsquellen und kommen zu dem Ergebnis, daß nur Mangel an Soldaten oder an Geld Deutschland zum Frieden zwingen könne.

Bestimmte Stimmung auf dem Bonener Bankertag.

Der Bankertag in London verlief in überaus pessimistischer Stimmung. Harrod Cox und Lord Almon stellten Vorträge. Letzterer sagte: Ich wünschte, das unflinige Geschick vom business as usual und die Rede von dem Anstehen des deutschen Handels wäre nicht gesprochen worden.

England und Japan.

Der Moskauer Zeitung wird aus Jülich berichtet: Nach dem N. J. N. ignoriert die englische Presse Meldungen von russisch-japanischen Verhandlungen.

Gute Neutralitätspolitik in Schweden.

Soensta Telegram Bureau meldet: In Gegenwart des Ministers des Auswärtigen empfing Ministerpräsident Hammarskjöld am Freitag eine Abordnung, welche die von dem schwedischen Friedenskomitee in Darberg angenommenen Beschlüsse überreichte.

Streikgefahr in amerikanischen Munitionsfabriken.

Das Reutersche Bureau meldet aus New York: In Boston und anderen Orten von Massachusetts besteht die Gefahr, daß sich die gleichen Zustände wie in Bridgeport (Connecticut) entwickeln, wo die steigende Unzufriedenheit der Arbeiter der Aufhebung durch ihre Führer zugesprochen wird.

Graf Bernstorff bei Lansing.

Reuter meldet aus Washington: In seiner Unterredung mit Staatssekretär Lansing sprach Graf Bernstorff vor, Amerika möge in der ganzen Frage der Seeflotte bei England vermitteln.

Aus den neutralen Balkanstaaten.

Pariser Blätter erklären die Diplomatie der Entente mächtig trotz der scheinbaren Ruhe die Verhandlungen energisch fort, um Rumänien für sich zu gewinnen.

Die innerpolitische Lage in Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet: In politischen Kreisen verlautet, es sei Gounaris gelungen, sich mit der Venizelos-Partei darüber zu einigen, daß die Einberufung der Kammer wegen der Entlassung des Königs um einen Monat verschoben werde.

Aufstellung des Konteradmirals Kerr.

Der Temps meldet aus Athen: Die Regierung beschloß, daß Vizeadmiral Cunduzotis unverzüglich den

Oberbefehl über die ganze griechische Hochseeflotte als Nachfolger des Konteradmirals Kerr wieder übernehmen soll. (W. I. B.) (Konteradmiral Kerr war der Chef der englischen Marinemission in Griechenland, von deren Tätigkeit man also auch in Griechenland nicht mehr wissen will. D. K.)

Fürst Hohenzollern beim König von Bulgarien.

(Meldung der Agence Bulgare.) Der außerordentliche deutsche Botschafter in Konstantinopel, Fürst Hohenzollern, ist Sonntagvormittag vom König in besonderer Audienz empfangen worden. Nach seiner Audienz beim König wurde Fürst Hohenzollern von der Königin empfangen. Sonntagvormittag hat der Botschafter den Ministerpräsidenten Ra-boslawow besucht und ist abends nach Konstantinopel abgereist. (W. I. B.)

Keine Verhaftung Genabliens.

Die Agence Bulgare veröffentlicht eine Mitteilung, in welcher die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende Reise König Ferdinand nach Athen und über die Verhaftung oder polizeiliche Überwachung Genabliens mit aller Entschiedenheit als unrichtig bezeichnet werden. (W. I. B.)

Eine neue Dardanellenoffensive geplant.

Nach zuverlässigen Nachrichten wird der russische Generalstab, daß englische Truppen in Mafra konzentriert werden. Nach Eintreffen weiterer 50 Dampfer würden alle die Fahrt nach Gallipoli antreten. (W. I. B.)

Erfolgreiche Beschießung.

Am Freitag hat ein kleines englisches Kriegsschiff Maschinengewehrfeuer gegen Dikili an der asiatischen Küste gegenüber von Mithlene, eröffnet. Eine Zivilperson ist getötet worden. Türkische Küstenartillerie hat das Feuer erwidert, worauf das Kriegsschiff sich entfernte. Am Tage vorher hatte ein anderes englisches Fahrzeug gegen das Bollwerk in Saranbul bei Mithlene einige Schüsse abgefeuert, wodurch aber nur geringfügiger Schaden angerichtet worden ist. (W. I. B.)

Die Havarie der Queen Elizabeth.

Nach einer Meldung des Messagero aus Syrakus hat die Havarie des englischen Panzerkreuzers Queen Elizabeth von einer Explosionskatastrophe vor den Dardanellen hergerührt. Beim elektrischen Abfeuern eines 38-Zentimeter-Geschosses lag der Rohrvorlauf heraus, was eine erhebliche Beschädigung des Schiffes zur Folge hatte. Der Panzer mußte zwecks Reparatur docken. (W. I. B.)

Türkische Vergeltung gegen die Engländer.

Die Türken sind jetzt entschlossen, gegen die Engländer Repräsentationen anzuwenden, wenn diese nochmals türkische Lazarettschiffe beschließen oder auf ihren Lazarettschiffen Truppen und Munition befördern. Es wird ermahnt, gegebenenfalls gefangene oder in Stambul lebende Engländer auf den bedrohten türkischen Lazarettschiffen mitzuführen zu lassen und wenn auf diese Schiffe ein erfolgreicher Angriff erfolgt, jedesmal so viel Engländer aufzuhängen, wie Türken dabei umkamen.

Drahtnachrichten.

Berlin, 20. Juli. Uebereinstimmend kommt in den Berichten der Morgenblätter zum Ausdruck, daß sich der Ring um die Russen an der Weichselnlinie immer mehr zusammenzieht. Nach der Morgenpost wäre es unter diesen Umständen fraglich erschienen, ob die Russen überhaupt dort noch bleiben oder ihren Rückzug nach Osten fortsetzen werden.

— Warschauer Blätter schreiben nach einem Telegramm des Berliner Tageblattes, daß Warschau erschüttert sei durch Nachrichten, die riesenhafte Veränderungen ankündigen. Ein Watt schreibt, man solle auf alles gefaßt sein.

Berlin, 20. Juli. Die Unterwasser- und Luftschiffe sind in Bomben- und Minenfeldern ausgebrochen, die zu Uebeltatenverhaftungen führten.

Berlin, 20. Juli. Nach dem Tageblatt herrscht in den amerikanischen Munitionsfabriken die Streikbewegung immer noch an. In Pennsylvania flogen Arbeiterstreiken in die Luft.

Berlin, 20. Juli. Die verschiedenen Morgenblättern aus Lugano gemeldet wird, scheint die italienische Regierung die Verbreitung phantastischer Ergebnisse der Nationalen durch eine Nachricht ermöglichen zu wollen, wonach die Italiener in Amerika eine halbe Milliarde gezehlet hätten.

Berlin, 20. Juli. Der Lokalanzeiger schreibt: Von weiten Kreisen wird die Meinung geteilt, daß es unabwendbare Pflicht der Behörden sei, sofort Vorkehrungen zu treffen, daß die jedergaltige Aufnahme der auf dem Wege nicht unbedingenden Bestände wertvoller Nachrichten mit Sicherheit werde.

Rain, 20. Juli. Wie die Rainische Zeitung aus Sofia meldet, haben die türkisch-bulgarischen Verhandlungen vorläufig noch kein endgültiges Ergebnis zu verzeichnen. Die Türkei will die Lösung der Grenzfrage mit der Lösung einiger wichtiger Fragen aus älterer Zeit verbinden. Ueber den Umfang des bulgarischen Entgegenkommens wurde aber noch nichts Endgültiges bekannt.

Berlin, 20. Juli. Die Wiener Zeitung teilt mit, daß der bisherige Statthalter von Galizien, Ritter v. Korotowski, auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben und der General der Infanterie Hermann von Gollert zum Statthalter ernannt worden ist. Die Verfügung hängt mit der Weberbesetzung Galiziens zusammen, greift aber keineswegs künftig zu treffenden Verfügungen vor. Ein allerhöchstes Handschreiben gebietet in Worten dankbarer Anerkennung der erfolgreichen Tätigkeit des Statthalters und begibt dieser Wiederernennung vor.

Pünktliches Steuerzahlen erhöht die Webrkraft des Vaterlandes!

Bern, 20. Juli. Der Bund beleuchtet den Uebelstand, daß die Kriegführenden Nationen den Viehverkehr nach Uebersee einer Postzensur unterwerfen, sogar geschlossene Postfächer in Belgien und Bologne geöffnet worden. Größte der Oberpostdirektionen und der Diplomatie blieben ohne Erfolg.

Bern, 20. Juli. Stegemann schreibt im Bund zur Lage im Osten u. a.: Im Norden ist den Russen nur der allgemeine Rückzug abgeritten. Heute ist es schon fraglich, ob sie die Karew-Linie überhaupt noch halten können. Zu der Bewegung zwischen Mittau und Riga heißt es, daß die immer näher rückende Umfassung der russischen Nordfront heute sich anders anfühlt, als im Februar, liegt auf der Hand. Breslau-Litauen ist bereits zum russischen Operationszentrum, Warschau nur noch ein gefährdeter Außenposten geworden. Die Jange, die nun vom Norden her angeht, ist die Offensive Botsch's und der Feldzug am Bug und Dniestr ergeben eine riesenhafte strategische, vortrefflich abgestimmte Operation.

Konstantinopel, 20. Juli. Bericht des Hauptquartiers vom 19. Juli. In der Dardanellenfront gab es am 18. Juli bei Ari Burnu nichts von Bedeutung. Bei Sedd ul Bahr griff ein Teil der feindlichen Kräfte am Morgen einige Gräben unseres linken Flügels an. Der Feind wurde bis in die Gräben herangebracht und dort niedergemacht. Wir machten einige französische Soldaten zu Gefangenen. Unsere anatolischen Batterien beschossen heftig die Lager und Bandungsstellen des Feindes bei Tette Burnu und verursachten einen Brand, der, von Explosionen der Munition begleitet, eine halbe Stunde dauerte. An der Front im Trak versuchte der Feind, nachdem er in der Schlacht von Kalat ul Mehjin besiegte worden war, seinen neuen Angriff mehr. Die Ueberführung der feindlichen Verwundeten in Schiffen nach Sidon hat seit zwei Tagen begonnen und dauert fort. In den anderen Fronten nichts Wichtiges.

Kopenhagen, 20. Juli. (Meldung des Rigaerischen Bülros.) Auf Anregung des Petersburger Roten Kreuzes beim Dänischen Roten Kreuz und nach Verhandlungen mit den Militärbehörden werden nunmehr Kommissionen von je drei Abgeordneten des dänischen Roten Kreuzes die Gefangenenlager in Deutschland und Rußland besuchen.

Paris, 20. Juli. Esair erzählt aus Petersburg, daß die Kommission der japanischen Artillerieoffiziere seit Mitte April die Ausbildung der russischen Artilleristen übernommen habe. Die japanischen Offiziere werden aber keineswegs an die Front gehen.

Paris, 20. Juli. Die Presse erklärt den Streik der Kohlenarbeiter in England für ein Verbrechen und Verrat nicht nur an England, sondern auch an den Verbündeten. Die englische Regierung solle nötigenfalls nach Schaffung neuer gesetzlicher Mittel mit Zwangsmaßnahmen vorgehen.

London, 20. Juli. (Meldung des Reuterschen Bülros.) Asquith nannte im Unterhause die Gesamtverluste an den Dardanellen mit 8084 Mann tot, 26814 verwundet und 7538 vermisst.

London, 20. Juli. Daily Telegraph meldet, daß mehrere Werke in Swansea bereits infolge des Rohlenmangels außer Betrieb sind, zu arbeiten. Erste Folgen werden für die Stahl- und Weichblech-Industrie befruchtet. Es werden Vorbereitungen getroffen, daß der Munitionsgeschäft in Cardiff seine erste Sitzung abhalten kann.

London, 20. Juli. Times melden aus Paris, daß dort die Preise für Lebensmittel noch um 30 Prozent höher sind als in England.

London, 20. Juli. Eine Verordnung über die Einschränkung des Verkaufs geistiger Getränke, die für Newhaven erlassen worden ist, legt die Verkaufszeit für Wirtschaften und Clubs nachmittags auf 4 1/2 und Sonntags für 4 Stunden fest. Zuwiderhandlungen werden mit sechs Monaten Zwangsarbeit und 100 Pfund Sterling Geldstrafe geahndet.

London, 20. Juli. Morningpost meldet aus Calcutta: Es wurde beschlossen, eine 4 Proz. Anleihe in Höhe von drei Millionen Pfund Sterling zu Paris aufzulösen.

Von Stadt und Land.

Freitag, 20. Juli. Radrennen der Soldatinnen, die durch ein Sturzschicksal fernab von der Heimat sind, wird mit großer Begeisterung gefolgt.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 21. Juli: Südliche Winde, zeitweise Trübung, zu warm, Gewitterneigung, sonst norwegisch trocken.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Es wird uns geschrieben: In der letzten Woche hat der Goldvorrat der Reichsbank weiter um rund 1 1/2 Millionen anzuwachsen können und beträgt nunmehr 2892 Millionen Mark. In Wirklichkeit war der Zugang an Gold viel größer, es mußten aber für Zahlungen an das Ausland erhebliche Goldabgaben vorgenommen werden, so zum Beispiel für Einfuhr von Getreide und Petroleum aus Rumänien. Damit wir auch weiterhin in der Lage sind, einen für unsere Volksernährung so unentbehrlichen Zuschuß an Brotgetreide sowie anderer unentbehrlicher Güter aus dem neutralen Ausland einzuführen, ist es dringend geboten, daß auch das noch in großen Mengen verstreut gehaltene Gold — man schätzt diesen unsichtbaren Goldvorrat immer noch

auf rund eine Milliarde Mark — unverzüglich an einer öffentlichen Kasse zur Umwandlung gebracht wird. Manche Besitzer von Goldmünzen halten diese zurück in der Hoffnung, sie später einmal einem unter den Deutschen befindlichen Verwandten oder Bekannten zur Verrechnung oder Verlängerung eines Urlaubes zu überlassen. Dieses Zurückhalten des Goldes ist aber unnötig. Die Reichsbank stellt auf Wunsch über eingezahlte Goldbeträge kostenlos eine Bescheinigung aus mit Angabe des Namens, für wen der Umtausch geschehen soll. Die Vorlegung dieser Bescheinigung bei der Reichsbankverwaltung hat im Bezug auf Urlauberteilung denselben Erfolg wie die Einzahlung des Goldes durch den zu Urlaubenden selbst. Zur Stärkung unseres Goldvorrates dienen auch ausländische Goldmünzen, die von der Reichsbank jederzeit umgewechselt werden, weshalb es Pflicht eines Deutschen, auch die in seinem Besitz befindlichen ausländischen Goldmünzen der Reichsbank zuzuführen. Auch dadurch erweitert man dem Vaterlande einen unsichtbaren Dienst. Damit unsere Finanzkraft auch weiterhin gestärkt wird, damit unser Wirtschaftsleben auch bis zum endgültigen Sieg den riesigen Aufwendungen gerecht werden kann, muß auch das letzte noch zurückgehaltene Goldstück seinem Bestimmungszweck zugeführt werden, weshalb es Pflicht eines jeden Deutschen, für die Sammlung des Goldes mit Worten und mit der Tat einzutreten, nicht nur dadurch, daß er die in seinem Besitz befindlichen Goldmünzen unverzüglich einliefert, sondern auch dadurch, daß er im Freundes- und Bekanntenkreis werbend für den guten Zweck eintritt, indem er den Abgabepflichtigen erklärt: Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

In der Sächsischen Verlustliste Nr. 178 ausgegeben am 19. Juli, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Infanterie-Regimenter Nr. 101, 105, 108. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 103, 107. Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 6. Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 47. Ersatz-Bataillon: Ersatz-Regiment Nr. 8, Reserve-Regiment Nr. 102; Ersatz-Regiment Reimbach-Regener, Reserve-Regiment Nr. 104; Regiment Runge, Bataillon Nordost, Landwehr-Regiment Nr. 107. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 25. — Sächsische Staatsangehörige in außer-sächsischen Truppenteilen: Preussische Verlustlisten Nr. 273, 274. Bayerische Verlustliste Nr. 202. Württembergische Verlustlisten Nr. 220, 221. Sächsisch-Marinische Verlustliste Nr. 87 und Unermittelte.

Militärischer Ausbildungslehrgang. Der höchste militärische Ausbildungslehrgang, der unter sachkundiger Leitung steht, hat mit seinen Übungen bereits begonnen. Es haben sich dazu 40 Teilnehmer (Rekruten) gemeldet, es ist aber immer noch Gelegenheit, an diesem Ausbildungslehrgange, an dem sich jeder Rekrut beteiligen sollte, teilzunehmen. Die Leitung liegt in den Händen der Herren Oberleutnant D. A. Stümmelmeier Georgi und ehemaligem Bataillonchef Stortor Richard Ullig. Welche Vorteile ein solcher Lehrgang bietet, beweisen die vielen lobenswerten Nachrichten von den Teilnehmern, die an dem im vergangenen Jahre stattgefundenen Ausbildungslehrgange teilgenommen haben. Also verschäume kein Rekrut die ihm gebotene Gelegenheit, sich schon jetzt militärisch auszubilden zu lassen. Die heute Abend auf dem Schulhof der Wärgerschule am Ernst-Geheer-Platz stattfindende Übung beginnt 7 1/2 Uhr. Abgeschlossen werden vier Übungsstunden abgehalten.

Übung der Pflichtfeuerwehr. Eine weitere, und zwar die letzte Übung vor den Gesamtübungen der Pflichtfeuerwehr wurde gestern Abend auf der Wallerwiese abgehalten. Die Übung beschränkte sich auf die Ausbildung der Mannschaften in Marsch- und einigen Werksübungen, die sämtlich zur Zufriedenheit ausgeführt wurden. Die erste Übung der Gesamtfeuerwehr (Freiwillige und Pflichtfeuerwehr) findet voraussichtlich Ende August bis 30. statt.

Vortrag. Trotz ungünstiger Witterung hatte sich am vergangenen Sonntag nachmittag eine stattliche Anzahl Damen und Herren im Unterkunftsraum des Naturheilvereins Prieknis eingefunden, um über das ausgeschriebene öffentliche Vortragsabende die Herstellung von Gemüsen- und Obstwaren, zu sein. Der gewonnene Redner Herr Gruppenvorsitzender Bauer aus Meerane verstand es, in ausföhrlicher, erläutender Weise seinen Zuhörern die nötigen Anleitungen, die bei der Herstellung von Gemüsen- und Obstwaren zu beachten sind, zu geben und außerdem gab er an der Hand eines Koch'schen Apparates praktische Unterweisungen. Auch bot Herr Bauer seinen Hörern Kostproben aus einigen mit Beeren, Früchten und Gemüsen gefüllten Gläsern, die von ihm selbst zubereitet worden waren. Die Anwesenden dankten am Schluß der Ausführungen Herrn Bauer herzlich für das Gebotene.

Schwärzenberg, 20. Juli. Wohlthätigkeits-Schauswimmen. Das auf den letzten Sonntag angelegte Wohlthätigkeits-Schauswimmen vom Schwimmverein-Schwärzenberg mußte infolge der schlechten Witterung auf einen der kommenden Sonntage verschoben werden. Die verfaulenden Programme behalten ihre volle Giltigkeit und berechtigen zum freien Eintritt. Die Stadtverwaltung von Schwärzenberg hat dem S. B. S. einen Ehrenpreis für seine Bemühungen gestiftet, der in einer Beerdigungstafel zum Austrag gelangt.

Eine kaum glaubliche Nothilfe bot eine Frau in Steinheidel an ihrem Nachbar. Dieser mußte sich von deren 12jährigen Jungen schwere Beleidigungen antun lassen, wofür der Nachbar dem Jungen einige Ohrfeigen versetzte. Hierüber geriet die Frau in Wut und gab dem Nachbar eine Flasche Salmiakgeist in die Augen, sodas das eine Auge des Mannes als verloren gilt.

Dank.
Für die vielen Beweise der herzlichsten Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Sohnes und Bruders
Martin Arthur Richtsteiger
fühlen wir uns gedrungen, hierdurch allen Freunden, Verwandten, Nachbarn und Bekannten herzlich zu danken. Herzlichen Dank auch den lieben Hausbewohnern für die Musik, dem Jugendverein und meinen Mitarbeitern für die schöne Blumenspende und Begleitung zur letzten Ruhestätte. Herzlichen Dank auch Herrn Pastor Meusel für die trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen, welche unserem Herzen wohlgetan haben.
Die trauernden Eltern und Geschwister.
Emil Richtsteiger.
Tretet her zu meinem Grabe, stört mich nicht in meiner Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe, gönnt mir nun die ewige Ruh'.

Aufruf!

Fast ein Jahr schon umbrandet unser Reich und Volk der furchtbarste Krieg, der es je bedroht hat. Das ganze wehrhafte Volk steht in Waffen und siegreich schirmt es unser Land und Heim und Herd. Auch aus unserer Stadt stehen über 2000 Mann im Felde. Bei aller Unterstützung durch Reich, Bezirk und Gemeinde bleibt an so manchen Stellen Not und Mangel nicht aus. Da gilt es für uns in der Heimat durch freiwillige Gaben einzuspringen und zu helfen.

Wir vertrauen darauf, dass unsere Einwohnerschaft weiterhin gern und reichlich beiträgt, um entstandene Not auszugleichen, in dem Bewusstsein, dass auch solche Gaben und Leistungen für den Bestand unseres Vaterlandes unerlässlich sind.

Bare Spenden und sonstige Gaben werden in der städtischen Sparkasse entgegengenommen.

Alle Einwohner der Stadt, welche einer Stelle Unterstützungen gewähren, werden gebeten, die Namen der Unterstützten und die Art der Unterstützung auf dem Versicherungsamte des Stadthauses zu melden, damit eine gerechte Verteilung der Hilfe an die Notleidenden ermöglicht wird.

Der Rat der Stadt Aue. **Die Stadtverordneten.**
Hofmann. Justizrat Raabe, z. Zt. Vorsteher.

Reinen deutschen Weizengries

fein, mittel, stark
gibt für Kinderernährung und Krankenpflege
nur pfundweise zu 45 Pfg. ab

J. A. Flechtner, Aue.

Inventur-Verkauf!

bis Donnerstag, den 22. Juli
A. Schlesinger, Oberschlema
Inh.: Schachner & Scherzer
Stickerei-Fabrik.

Wäsche, Stickereien, Blusen, Stickereikleider,
Bestecke Seidenstoffe, Volles,
Krepps, Trauerstoffe.
Einzelne Muster, Reste, Abschnitte mit kleinen Fehlern billigst
Günstige Gelegenheit für Händler und Private.

Die von meinem Ladengeschäft restlichen
Uhren, Gold- u. Nickelwaren, Nähma-
schinentelle u. Grammophonplatten,
verkaufe ich noch unter Einkaufspreis auch im ganzen.
Bruno Richter, jetzt Silberstraße 1, 2.

Die Landwirte des Auer Tals

geben hiermit bekannt, das vom 21. ds. Mts. ab
Das Liter Milch 2 Pfg. mehr
kostet, wegen der hohen Preise der Futtermittel.

Prima Rauchfleisch

ein Pfund 1,70 Mark.
Prima feinstes
Winterhinken
empfiehlt

M. Gerstenberger, Fleischerm.,
Döbeln i. S., Dresdnerstrasse 48.
Gesunde

3- od. 4-Zimmerwohnung.
b. Neuzzeit entsprechend einger.,
ab 1. Oktober zu vermieten.
Zu erst. im Auer Tageblatt.

Stube mit zwei Kammern
sofort od. später zu vermieten.
Zu erst. im Auer Tageblatt.

Stube, Küche, Kammer,
sofort od. später zu vermieten.
Zu erst. im Auer Tageblatt.

2 Kinder werden von
jung. Frau
in gute Pflege genommen.
Schwarzenberger Str. 86, 11

Kräft. Hilfsarbeiter

für schwere Arbeit wollen sich schriftlich bei der
Sächsischen Gußstahlfabrik, Döhlen,
Post Döhlen, Bezirk Dresden,
melden. Jahrgeld 4. Klasse wird nach vierwöchentlicher
Arbeit zurückgezahlt.

3 tüchtige Drehbankschlosser

bei höchstem Lohn und dauernder Arbeit gesucht.
Grosch & Jaeger, Chemnitz, Magstr. 6.
(Jahrgeld wird bei Eintritt vergütet)

Emailliebrenner

möglichst ältere Leute, unter Umständen auch Kriegsinvali-
den, werden von einem sächs. Emaillewerk gesucht.
Offerten unter **A. T. 84** an das Auer Tageblatt.

Melban- Weizen- Bananen- Aguma- Gersten-
Reis- **Mehl ohne Brotmarken** Sago-
Mals- Tapioka-
Erbisen- Sojabohnen- Grünkern-
empfiehlt **J. A. Flechtner, Aue.**

Bauschule Glauchau, Sa.
Abteilung der König Friedrich
August-Oberrealschule.
Rechts- Buchhalter- Tischler-
Begleit des Winterunterrichts in
sämtlichen Klassen i. Nov., des
Vorunterrichts 9. Okt. Lehr-
plan der Kgl. Schulen. Bestim-
mungen kostenlos durch den
Direktor.

Haferflocken,
Hafermark,
Weizenmehl,
ausländ., ohne Brotmarken.
Vorzüglich in Qualität!
Natur-Reis,
Feldpostpackungen, div.
empfiehlt billigst
Max Werner, Aue,
Eisenbahnstrasse 12.
NB. **Zucker,** alle Sorten
am Lager.

Uipster, Lösser, Chemnitz
Möbel bezüge
Tischdecken, Vorhänge, Kissen-
bezüge, etc. in allen Farben und
Muster bei ganz billigen Preisen.
Wagner-Platz, Chemnitz.

Sofort zu kaufen gesucht
ein Regal mit Kästen,
ein Ballustrade 5-6 m l.,
ein klein. Kopierschrank,
ein gross. Schaukasten.
Bahnhofstraße 17, 8.

Dentist Poepel
Zahnpraxis
Aue, Bahnhofstraße 21
gegenüber
Kaufhaus Weichhold.
Zugelassen zu fast allen
Krankenkassen.
Sprechstunden
(außer Montag)
täglich 8-1 und 2-6 Uhr,
Sonntags 8-1 Uhr.

Zum Stricken u. Anstreichen von
Strümpfen
(Warn ist dazu zu liefern)
empfiehlt sich
Frieda Anoll, Aue,
Mittelfstraße 19, 1 Tr. links.
Habe drei **Harmoniums**
guterhaltene
bill. zu verk. Selbige stehen
in Aue, Zwönitz u. Grünhain.
Näheres u. Adresse zu erst. bei
Mag Horn, Zwönitz.
Größtes Harmoniumhaus.

Carola-Theater Aue.
Direktion: Fritz Stalder.
Donnerstag, den 22. Juli abends 8,25 Uhr
Des außerordentlichen großen Erfolges wegen zum 2. Male
Der gelbe Teufel.
Sensationschauspiel in 3 Akten von Ansgar Claren.
Eintrittskarten zu bekannten kleinen Preisen sind
bereits in den Vorverkäufen zu haben. Die Direktion.

Apollo-Licht-Spiele
Aue NS/Bahnhofstr.
Haus erster Darbietungen
Dienstag bis Donnerstag, den 20. bis 22. Juli:

Geheimnis des Schlosses Rosenfor oder: Die Jagd nach dem Testament. Grosser nordischer Kunstfilm mit überraschenden Sensationen.	Reitübungen Interessante aktuelle Aufnahme.	Kriegsbericht der Mester-Woche. Neueste Ereignisse aus aller Welt.
Eine feucht- fröhliche Hochzeit Humoristisch	Verstümmelte Wege Ein Sittendrama aus der Gesellschaft in 2 Akten.	Kat u. Ket Lustspiel in 1 Akt.
Marineleutnant von Brinken und die Piraten. Seeräuber-Drama.	Dienstag und Donnerstag Anfang 7 Uhr. Mittwoch von 6-7 Uhr Familien-Vorstellung mit demselben Programm. Abends nur für Erwachsene. Höflichst ladet ein Fa. Berthold & Schneider.	

Mittwoch zum Wochenmarkte
empfehle eine frische Ladung großer Schlangengurken sowie
feinste Einlegegurken, Blumentohl, Rot- und Weißkraut,
Wirsing, Bohnen, Zwiebeln, Kürbisse, blutreichen Schei-
Nisch, à Pfd. 30 Pfg., Kabischen, Bratishollen und Knurrhahn
à Pfd. 35 Pfg. Auch ist eine Ladung feinste neue meh-
reiche Speisefertigwaren eingetroffen, 5 Pfd. 65 Pfg., im
Zentner billiger. **Louis Meizer.**

Spezialärztl. Institut.
Geschlechtskrankheiten, Hereditäres (Blut) syphilis und venereale Infek-
tionen, Gonorrhoe etc.
— Haut- und Blutkrankheiten —
Krankheitsfälle, Erfolge in letzteren u. vorerhaltenen Fällen Dr. med. H. Seemann,
9. u. 10. Berlin S.W. 68, Zimmerstr. 98-100. Sprechst. des Spezialärztes Montags
9-10, 1-4, Sonntags 10-11. Sonntags 10-11. Sonntags 10-11. Sonntags 10-11. Sonntags 10-11.
Sowie Krankheitsmittelern bereit. Honorar-Übereinst. — Wenn Sie sich nach einer
neuen Behandlungsmethode einer der besten aller weisen wollen, verlag. Sie sich
in den folgenden Städten, bei aufmerksamen Befragung gegen 20 Pf. i. Porto u. Nr. 177. (Der
Honorar ohne jeden Aufwand.) Angabe des Verlebens erforderlich. Lieber Job 8 Döhlen
eine ausf. Beleg. Broschüre erfordern. Die Unterbreitung der Broschüre erfolgt zu nichts

Vier Kriegskarten.

Beim **Auer Tageblatt** sind käuflich zu haben:
Karte vom östlichen Kriegsschauplatz
Karte vom westlichen Kriegsschauplatz
Karte vom russ.-türk. Kriegsschauplatz
Karte vom italienisch. Kriegsschauplatz
Maßstab 1:200000. — Format jeder Karte etwa 60:90 cm.
Preis nur je 40 Pfg.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während
des Krieges hergestellt. Sie berücksichtigen die Grenzgebiete
der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die
deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den
Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In
mehrfachem Farbendruck hergestellt geben sie bei klarer, gut
lesbarer Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild.
— Die Ränder der Karten enthalten etwa 200 Kriegs-
führer der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und
Aufstecken auf Nadeln. Unsere Boten nehmen Bestellungen
entgegen. In unserer Hauptgeschäftsstelle, Ernst-Papst-Strasse 19
sind diese Karten ebenfalls käuflich zu haben.



Amtl. Bekanntmachung.

Aue.

Wegen Reinigung sind unsere Geschäftsräume am Freitag und Sonnabend, den 23. und 24. Juli 1915 nur für dringliche Angelegenheiten geöffnet.

Für Geburts- und Todesfall-Anzeigen ist das Ständesamt am 23. und 24. Juli (Freitag und Sonnabend) vormittag von 11-12 Uhr geöffnet.

Aue, am 7. Juli 1915.

Der Rat der Stadt, Schubert, Stadtrat.

Szenen aus dem Schipperleben.

Das unsere selbstgekauften Schuhhändler zu den besten Feldpostbriefschreibern zählen, wird jetzt wiederum durch die Schilderung der Erlebnisse eines Armerungsoldaten bestätigt, die Otto Wiebke im Buchhändler-Vereinsblatt veröffentlicht. Man hat jetzt schon allgemein verstanden, daß der Schipper wahrlich nicht auf Rosen gebettet ist, sondern harte Arbeit zu verrichten hat und zuweilen in recht ernste Lagen gerät.

Der Arbeitssplan läßt uns wenig Zeit zur Selbstbestimmung. Um 5 Uhr heißt es aufgestanden, dann gibt's die Feldflasche voll Kaffee, jeder füllt sich seinen Brotbeutel auf, und um 7/8 wird abmarschiert, erst kompagnieweise, dann in Trupps von 10-20 Mann unter Probalantführer, und schließlich geht es um den Russen in der ihnen bekannten Gegend kein zu offenstehendes Ziel zu bieten - in langen Einzelabständen weiter vor.



unter halbes Dorf in Flammen auf. Wir sahen von der Front, wie sich gewaltige Rauchwolken über die Berge türmten. Solche Panale waren uns zwar alltäglich, denn die Russen gingen systematisch daran, Dörfer und Gehöfte hinter unserer Front mit schwerer Artillerie zu belagern - diesmal aber konnte es in Richtung und Entfernung nur unser Quartier sein. Die Arbeit fiel uns da schwerer... und als wir am Abend heimkamen, fand mancher von uns seine Bude (die er trotz alledem und Mühen liebgewonnen hatte) und, was noch schmerzlicher ist, seinen mit Ameisenhaufen gesammelten Liebesgabenvorrat als Brandasche wieder.

Es war ein Waimorgen. Die Luft lag dießig über den Höhen, und der russische Morgenwind fröstelte durch unsere biden Joppen. In der Nacht hatten Scheinwerfer den Himmel hell erhalten, und beim ersten Tagesgrauen waren Flieger aufgesporen. Auf langen Umwegen suchten wir in Taldeckung an die Front vorzurücken. Eben hatten wir das Trümmerfeld des Dorfes B... passiert, das als bestes Einschützziel der russischen Artillerie galt. Wir mühten von der russischen Front bequem sichtbar gewesen sein, aber nichts hatte sich gerührt. Eine unheimliche, erwartungsvolle Stille lag über dem leeren Schlachtfeld. Langsam schoben wir uns weiter in Deckung. Ein heller Abschuß zerrte die Stille. Links über uns stand in seiner Unsichtbarkeit ein deutsches Feldgeschütz. Das wurde Signal. Von drüben brach die russische Artillerie los. Riesensonnen schwarzer Erdmassen zeigten die Einschläge. Ein Höllenlärm lag in der Luft; alles wurde Vibration. Ganze Salven schlugen um uns. Ich rief meinen Spaten vom Hüden und warf mich nieder; das Gesicht bohrte sich in den harten Boden, die Arme deckten meinen Kopf; Sekunden wurden zur Ewigkeit. Ein harter Stoß hob mich hoch und schleuderte mich fort. Ein rasendes Geprassel von Erdmassen fiel auf mich; Steine und Metallstücke schlugen auf meinen Körper. Minutenlang lag ich; vielleicht ohne Besinnung. Dann sprang ich hoch. Kein Mensch um mich. Neben mir gähnte der tiefe Trichter der Granate, neue Erdmassen sprangen rings herum gegen den Himmel. Ich lief aus dieser Hölle, lief und lief, die Augen nur vorwärts. Mein Spaten entfiel mir; die rechte Hand preschte sich. Ich sehe sie voller Blut. Weiter! Weiter! Ein Sumpf will mich aufhalten. Ich verfinke bis zu den Knien und schlage hin. Die linke Hand stützt mich; ich kriech heraus. Die Wunden peitschten und Abtragen keinen Schmerz. Es ist nur, daß ich die rechte Hand nicht draussen kann. Jemand ruft; ich sehe einen Unterstand und laufe auf ihn zu. Ein Sanitätsoffizier kommt mir entgegen, stützt mich und führt mich in Sicherheit. Draußen rast die Kanonade weiter, 21-Gentimeter-Haubitzen amerikanischen Ursprungs. Die Sehnen meiner Hand sind zerschlagen. Ein fester Verband unterbindet die Blutung... So kam ich zum Lazarett.

Aus dem Königreich Sachsen.

Sächsischer Vertretertag der christlichen Gewerkschaften.

Die christlichen Gewerkschaften im Königreich Sachsen hielten in Dresden eine Vertreterkonferenz ab. Der Sekretär des Gesamtverbandes, Voigt-Dresden, gab

einen Bericht über die Lage der christlichen Gewerkschaften und ihre Arbeit in der gegenwärtigen Zeit. Von den 342 000 Mitgliedern stehen rund 150 000 und außerdem 200 Sekretäre im Felde. Die Zahl der aus diesem Kreise Gefallenen hat die 20 000 erreicht. Über die Stiftung Heimatkant referierte Bezirksleiter Hartmann-Dresden. An den Vorbereitungen und am Verhandlungsgeschäft der Stiftung sind die christlichen Gewerkschaften beteiligt gewesen. Besonders betont wurde, daß in der Verfassungsberatung und in der Arbeitsvermittlung die Hauptaufgabe der Heimatlichen Fürsorge für die Kriegsbeschädigten bestehe. Alle Versuche, durch Einstellung von Kriegskentnern die Arbeitsbedingungen insgesamt herunterzulassen, müßten bekämpft werden. Die herrschende allgemeine Teuerung wurde ebenfalls behandelt und festgestellt, daß sehr zahlreiche Familien große Not leiden. Die Notwendigkeit schärfter Maßregeln gegen jeden Lebensmittelhändler wurde einstimmig anerkannt und das Vorgehen des stellvertretenden Generalkommandos des 1. Bayerischen Armeekorps in München nachahmenswert bezeichnet. Außerdem wurden die christlichen Gewerkschaften, wo es noch nicht geschehen ist, um Teuerungszulagen bei den Arbeitsgebern einzuwirken.

Eine kirchliche Gedenkfeier am Jahrestage des Kriegesbeginns.

Auf Anordnung des sächsischen evangelisch-lutherischen Landeskonferenziums wird auf ausdrücklichen Wunsch des Königs Friedrich August am Jahrestage des Kriegesbeginns (1. August) eine kirchliche Gedenkfeier in allen Kirchen des Landes abgehalten werden.

* Oberwiesenthal, 19. Juli. Reiches Kriegsoffer. Selbstes Leid im Dienste des Vaterlandes trug hier die Familie Gotthold Schindler. Nicht allein, daß schon voriges Jahr in Frankreich der Sohn den Heldentod fand, kam kurz darauf die Nachricht, daß auch der Schwieger Sohn bis heute als vermißt gilt, und jetzt abermals kam die traurige Kunde, daß auch der Enkel in Gallien den Heldentod fürs Vaterland fand.

* Zwickau, 19. Juli. Zu erregten Lustritten kam es auf dem hiesigen Wochenmarkt dadurch, daß Kartoffelhändler in den Zeitungen neue Kartoffeln zum Preise von 65 Pfg für 10 Pfund angepöbeln hatten, beim Verkauf aber erklärte, daß ein Teufel vorliege und er nur 5 Pfund für den Preis verkaufen könne. Es kam daher zu unlieblichen Szenen zwischen den Käufern und dem Händler. Schließlich legte sich die Polizei ins Mittel, und der Händler mußte die Kartoffeln zu dem angekündigten Preise verkaufen.

* Chemnitz, 19. Juli. Im Bade ertrunken. In einer Wohnung der Nordvorstadt wurde am Sonntag früh eine 21 Jahre alte Wirtshauskammer in der Badestube in der Badewanne tot aufgefunden. Nach Lage der Sache ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Unglückliche das Opfer eines Unfalls geworden ist; wahrscheinlich hat sie beim Baden durch einen Unfall das Bewußtsein verloren und ist ertrunken.

* Freiberg, 19. Juli. Auch ein Opfer des Krieges. Die im 12. Jahrgang erscheinende zweite Heftige Zeitung, die Freiburger Neueste Nachrichten, zeigt an, daß sie ihr Erscheinen einstellt. Der Verlag hofft, das Blatt nach dem Kriege wieder herausgeben zu können. Bald nach Kriegsausbruch war schon einmal eine mehrwöchige Unterbrechung im Erscheinen des Blattes eingetreten.

* Dresden, 19. Juli. Verhaftung von Sacharinschmugglern. In der Spädausgabe des hiesigen Hauptbahnhofes wurden vor kurzem 2 Koffer abgegeben, die den Verdacht der Polizei erregten. Es stellte sich heraus, daß sie etwa 50 Kilo Sacharin enthielten. Als dieser Tage ein Dienstmann die Koffer ab-

Die ihr schäht nur, was vergangen, Die ihr nur der Zukunft harzt, Ich, verzeiht nicht, traumbefangen, Daß das Leben Gegenwart.

Deutsche Helden von 1914.

Dem Leben nach erzählt von Irene v. Hellmuth. 5. Fortsetzung.

Sie nahm seinen Arm, langsam schlenderten sie dem Hause zu. Das Hotel war sehr gemütlich und anheimelnd. Man schloß sich sofort heimlich. Eine bunte, gemischte Gesellschaft bewegte sich geschäftig hin und her. Viele Beisammen, und alle schienen so seltsam vergnügt, lebhaft plaudernde Gruppen standen in der geräumigen auf allen Gesichtern lag ein Hauch ganz besonderer Fröhlichkeit. Bald erkannten auch Friedel und Emmi den Grund dieser frohen Erregung. In einer Säule war ein Telegramm-Formular geheftet, darauf stand mit Bleistift in deutscher Sprache geschrieben: Kriegsgefahr vollständig beseitigt! Man fragte nicht, woher diese frohe Botschaft kam, das war ja ganz gleichgültig! Alles lachte durcheinander und freute sich, daß dieser Reiz an dem deutschen Volke vorübergegangen zu sein schien. „Wie ich mich freue!“ jubelte Emmi und drückte ihrem Friedel herzlich die Hand, der better in ihrem Ton einstimmete.

Nach dem Essen, das ihnen in Anbetracht der guten Nachricht herrlich geschmeckt hatte, suchten sie eine unter grünen Bäumen halb verdeckte Bank auf, von wo man eine großartige Aussicht genoss. Hand in Hand saßen sie da, versunken in den Anblick des wunderbaren Panoramamas. Immer wieder entdeckten sie neue Schönheiten. „Weißt du,“ sagte Emmi, sich härtlich an den

Gatten schmiegend, „ich glaube, ich hätte es nicht ertragen, wenn ich mich hätte von dir trennen müssen, - ich kann mir das Leben ohne dich garnicht vorstellen. Ich glaube, ich weinte mich zu Tode, wenn du fort müßtest.“ „Du müßtest es lernen, Schatz,“ entgegnete er ernst. „Wiele müßten das; es ist Pflicht einer jeden Frau, tapfer zu sein. Man darf ja nicht an sich selbst denken, nur an das, was das Wohl des Vaterlandes erfordert. Wenn es so weit käme, ich zöge mit Freunden hinaus, meinem geliebten Vaterlande zu dienen!“ „Und ich, - und das Kind? Sind wir dir garnichts?“ „O, sehr viel sehr ihr mir! Das Beste meines Lebens! Aber danach darf man nicht fragen! Um des Vaterlandes Wohl ist kein Opfer zu groß!“ - Sie schloffen eine Welle, dann fuhr Friedel fort: „Nur eins beunruhigt mich, ich spüre nämlich bei jeder Anstrengung ein heftiges Herzklappen, verbunden mit Atemnot. So auch, als wir hier heraufstiegen. Sollte da etwas nicht in Ordnung sein?“ „Gast du schon mit Papa darüber gesprochen?“ „Ja, schon früher, aber er gab garnichts darauf.“ „Nun, dann ist es sicher nichts Schlimmes,“ beruhigte Emmi ihn zuversichtlich.

Mit schwerem Herzen trennte sich die junge Frau von dem wunderbaren Orte. Sie wäre so gerne noch geblieben, aber Friedel drängte so lange, bis sie nachgab. Die vorige Anruhe war zurückgekehrt, stärker noch als am Tage zuvor. Er vermochte sich selbst keine Rechenschaft abzulegen von dem, was ihn so quälte, und dem er nicht gebieten konnte. Er hoffte, in Bergen, dem nächsten Ziele, der Metrohale norwegischen Handels, deutsche Zeitungen neueren Datums zu finden, die ihm sichere Auskunft über die letzten Vorgänge im politischen Leben zu geben vermochten. Emmi ärgerte sich über ihren Mann, der sich förmlich hineinsteigerte in diese quälenden Sorgen. Es kam zu keinem rechten Genusse, so prächtige Bilder sich auch auf der Fahrt nach Bergen vor ihren staunenden Augen entrollten; denn die Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg Deutschlands mit Rußlands nahmen immer drohendere

Gestalt an. Telegramme wurden auf den Stationen in den Zug geworfen, die mit Bestimmtheit in Kleinigkeiten verkündeten, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei und der Ausbruch desselben täglich erwartet würde. Einer fragte den anderen, doch keiner wußte Bestimmtes. „Der Deutsche Kaiser ist unerschrocken nach Berlin zurückgekehrt.“ hieß es. „Ausland mobilisiert bereits!“ „Deutschland muß eingreifen, es kann nicht mehr zusehen!“ Immer öfter, immer dringlicher wiederholten sich solche und ähnliche Telegramme. Friedel war schon so nervös geworden, daß Emmi ihren ruhigen, immer heiteren Gatten kaum mehr erkannte. - Als der Zug endlich in Bergen eintraf, atmete sie wie erlöst auf, denn nun würden sie wenigstens Gewißheit erlangen. Sie suchten ins Hotel. Ohne sich erst Zeit zum Umkleiden zu nehmen, bestellten sie etwas zu essen.

Im Speisesaal befand sich niemand mehr, da es schon ziemlich spät geworden war. Der Oberkellner, ein biederer Meßenerburger, fing sofort von selbst, ohne gefragt worden zu sein, von den Gerüchten zu erzählen an, die die Stadt durchheulten. Danach sollte der Krieg unvermeidlich bevorstehen. „Ich gehe nachher nochmal aus, um nachzusehen, ob etwas Neues vorliegt,“ sagte er. „Ich muß unbedingt abreißen, sobald ich Gewißheit habe. Es hieß allerdings schon am Nachmittag, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten nur noch eine Frage von wenigen Tagen, vielleicht Stunden sei. Über etwas ganz Bestimmtes wußte man da noch nicht. Doch treffen immer neue Depeschen ein.“ Emmi war plötzlich die Kehle wie zugeschnürt. Das Essen wurde unberührt wieder abgetragen. „Wir müssen so bald als möglich zurück,“ sagte Friedel. Er blätterte nervös im Fahrplan und suchte nach einem günstigen Zuge, der sie direkt nach Christiania zurückbringen würde. Aber in der Nacht ging keiner mehr, sie mühten warten bis zum nächsten Morgen. Stumm saßen sie einander gegenüber in dem leeren Speisesaal, in welchem für die späten Gäste nur ein paar elektrische Lichter brannten. Planlos wanderten sie dann noch durch die menschengelassenen Straßen, ohne

Holbe, folgte ihm ein Beamter und konnte 2 alibi-kannte Schmuggler namens Wilhelm Schaffrath aus Schönheusen und Adolf Sedlat aus Dögan verhaften. Die beiden hatten 2 andere Koffer mit Süßholz nach Belgien kommen lassen. Auch diese wurden beschlagnahmt.

• Döbeln, 19. Juli. Unglücksfall. Auf der Eisenbahnstrecke Döbeln-Baldheim wurde am Sonntag nachmittag ein in Döbeln garnisonierter Landsturmann, Vater von vier Kindern, von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet. Der Verunglückte hielt Wache und wollte einem von Baldheim kommenden Güterzuge ausweichen. Dabei wurde er von dem aus Döbeln 4 Uhr 24 Minuten abgehenden Güterzug erfasst.

• Siebenlehn, 19. Juli. Vaterlandsliebe. Ein 1887 hier geborener und nach Amerika ausgewandertes Mann mit Namen Oswald Melzer, hat die Nachricht hierher gelangen lassen, daß sich in New-York 81, West 47. Str., ein Verein Gemüthlicher Sachsen gegründet habe, der sich die Unterstützung hilfsbedürftiger Witwen und Waisen in der Heimat zur Aufgabe gemacht hätte und demnachst die ersten 1000 Mark herübersenden würde.

• Falkenhain bei Dohna, 19. Juli. Vom Blitze erschlagen. Bei dem am Freitag nachmittag über unserer Gegend niedergegangenen Gewitter wurde hier der 19jährige Arbeiter Rede, Sohn des verstorbenen Obstpächters Rede, der sich mit Kirschenspfänden beschäftigte, auf dem Baume vom Blitze erschlagen.

Neues aus aller Welt.

• Gegen den Zucker mit Zucker. Wie der Königlich Preussische Generalmajor von Gumbert, der sich in der letzten Zeit mit dem Zuckerhandel beschäftigt hat, berichtet, sind dort bei einem Händler 4500 Zentner Zucker beschlagnahmt worden, weil er statt des für Anfang August festgesetzten Höchstpreises von rund 47 Mark 88,25 Mark für 100 Kilogramm gefordert hatte. Die Beschlagnahme ist vom Kriegsausschuss für Konsuminteressen in Berlin veranlaßt worden, dem die Konsumgenossenschaft Nordwärts in Barmen Kenntnis von der Ueberforderung gegeben hatte.

• Eine gestohlene Regimentskasse. Corriere della Sera meldet aus Bra, daß beim Depotkommando des 74. Infanterie-Regimentes das Verschwinden der Regimentskassenscheine im Betrage von 138 000 Lire entdeckt wurde. Der Kassenschreiber zeigte keinerlei Einbruchspuren, so daß angenommen werden muß, daß der Diebstahl mittels Nachschlüssel ausgeführt worden ist. Die Tat hat ungeheures Aufsehen erregt, um so mehr, als man weiß, daß vor der Tür des Kasernenraumes dauernd strenger Wachtdienst war.

• Große Unterschlagungen in Italien. Secolo berichtet aus Genua: Im Hafen folgt eine größere Unterschlagung der anderen betraute täglich auf dem Fuße und die Behörden machen betrübliche Entdeckungen. Neuerdings hat die Welt sich um einen ungeheuren Betrag, in Italien betraute Genuaer Firmen vertrieben sind, und der zum Schaden der Stadt Mailand ausgeführt wurde. Dem Vernehmen nach handelt es sich dabei um Beträge von mehr als einer halben Million Lire.

• Aus Gram in den Tod gegangen. Im Starnberger See bei München ertränkte sich der 16jährige Sohn des Korarbeiters Sedlmeyer von Basing aus Gram über den Tod seiner Mutter.

• Vom Eisenbahnzuge herrissen. Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich in Sterkrade. Beim Spielen in der Nähe des Eisenbahngleises geriet der zehnjährige Schüler Adam Schewski mit dem Stiefel zwischen eine Weiche. Er konnte sich beim Herannahen des Zuges

Seid sparsam mit Brot und Mehl! Der endgültige Sieg hängt mit davon ab!

nicht befreien und wurde überfahren. Die Weiche fand man zerrissen auf dem Bahndörper.

• Von einem Sack Mehl erschlagen. Der Landwirt Koch in Waderborn wurde beim Aufheben von Mehl in den Speicherraum von einem abfallenden Sack im Gewicht von 1 1/2 Zentner getroffen. Koch erlitt einen Gehirnbruch und starb nach einer Viertelstunde.

• Ein reicher Bettler. In Madrid starb ein bekannter Bettler namens Ramagosa. Er wurde auf Kosten der Stadt begraben. Jetzt stellt es sich heraus, daß der Bettler, der vornehmlich an Kirchthüren um Almosen bat, glücklicher Besitzer von 170 Millionen Pesetas war, die er den Erzbischöfen von Madrid, Barcelona und Buenos Aires testamentarisch vermacht hat.

• Der Bergarbeiterstreik in England. Nach Meldungen aus Cardiff sind die Ausfahrten in Südwales höchstens 1/2. Die Londoner Verhandlungen sind gescheitert. Wenn der Streik nicht vor Ende der Woche aufhört, sind ernste Unruhen in den Bergwerksdörfern zu erwarten. Eine Massenversammlung einer Minengruppe des Rhondda-Bezirks erklärte sich für die Wiederaufnahme der Arbeit, andere Massenversammlungen verwarfen jeden Gedanken an ein Nachgeben. Die Regierung soll die Forderungen der Arbeiter bewilligen, damit sie wieder an die Arbeit gehen könnten. Das Anerbieten des Ausschusses soll dem mit Rumlans Vorschlägen einem Schiedsgericht unterbreitet werden.

Der Kriegsgefangene als Universitäts-Lehrer.

Aus Gießen wird geschrieben: In der hiesigen Universitätsbibliothek hat eine eigenartige Kriegsepisode in diesen Tagen ein untrübliches Ende gefunden. Wie anderwärts besteht auch hier ein Gefangenenlager, in dem sich u. a. ein französischer Professor befand. Da bekanntlich die Kriegsgefangenen vielfach je nach ihren Fähigkeiten für uns praktische Arbeiten verrichten müssen, sei es in Feld und Wald oder bei Straßen- und Wegebauten, so kam man hinsichtlich des französischen Professors auf den Gedanken, dessen Sprachwissenschaft den Gießener Studenten dienlich zu machen und ihm als Dozent an der Universität ein Rathverräumchen. Dem Franzosen war diese Maßregel, die seinem wissenschaftlichen Tätigkeitsdrang in so idealer Weise entgegenkam, in hohem Grade angenehm. Und so sah man eines schönen Tages den Professor aus Frankreich in Begleitung eines wackeren Landstürmers zur deutschen alma mater gehen, um dort das ihm auferlegte Arbeitspensum in Angriff zu nehmen. Die Vorlesungen waren also eine Art geistiger Feldbestellung durch einen Kriegsgefangenen. Nach Beendigung seiner Stunde gesellte sich dann der Landsturmann wieder zu dem Herrn Professor und beide marschierten in das Gefangenenlager zurück. Für eine kurze Spanne Zeit hat sich dieser gewiß besten Absichten entsprungene Versuch durchzuführen lassen. Da aber der Gefangenen-Professor sich nur in sehr beschränktem Maße die Zuneigung seiner Hörer erwerben konnte, so daß ihm schließlich die Studentenschaft offer und entschieden Widerpruch entgegensetzte, waren die Tage seiner Wirksamkeit bald gezählt. Man gab das Experiment ebenso kurz entschlossen, wie man es begonnen hatte,

wieder auf, und wie es heißt, ist der französische Professor sogar in ein anderes Gefangenenlager gebracht worden.

Gerichtssaal.

• Ein interessanter Kartoffelprozeß wurde vor dem Landgericht in Bayreuth verhandelt. Angeklagt war der 48 Jahre alte Gutsbesitzer Ernst Heinrich Lehmann aus Mitteldorf wegen versuchter Erpressung. Er hatte im Februar dieses Jahres einer Frau fünf Zentner Kartoffeln zum Preise von 8 Mark 50 Pf. für den Zentner fest verkauft, konnte sie aber zunächst nicht liefern, da sie noch in den Mieten lagerten. Später schrieb er der Frau, die Kartoffeln kosteten 5 Mark 25 Pf., er werde ihr die fünf Zentner bringen. Ende März schrieb er ihr wieder, die Kartoffeln seien bedeutend teurer geworden und kosteten 7 Mark pro Zentner. Zwei Tage später kam er persönlich zu der Frau, die nur 5 Mark 25 Pf. geboten wollte, und verlangte 6 Mark für den Zentner, worauf die Frau jedoch nicht einging. Lehmann behauptete, er habe die Konjunktur auszunutzen wollen. Sein Rechtsanwalt gab an, daß Lehmann eine gewinnstüchtige Handlungswaise an den Tag gelegt habe. Er habe sich wohl des Nahrungsmittelewenders, nicht jedoch der versuchten Erpressung schuldig gemacht. Das Gericht fand jedoch den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und verurteilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis.

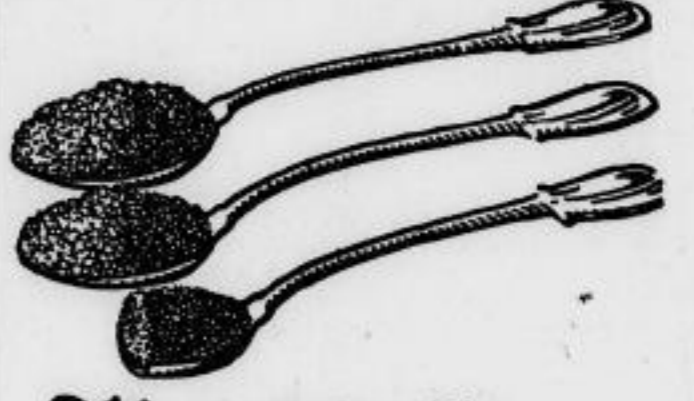
Kirchennachrichten.

St. Nikolai.
Mittwoch, den 21. Juli, abends 8 Uhr: Kriegsbesinnung, darnach Gelegenheit zur Beichte und Abendmahlfeier, Pastor Dertel.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Korsetts, Leibbinden, Untertailen

kaufen Sie am billigsten im
Korsetthaus Aue, Ernst Papst-Strasse 4 am Markt.



2 1/2 gehäufte Esslöffel

oder 25 Gramm oder 1 Kaffeebehl mit 1 Liter kochendem Wasser überbrühen oder kalt ansetzen und kochen lassen! So zubereitet schmeckt der „Kriegs-Kornfrank“ am besten. „Kriegs-Kornfrank“ ist eine Mischung von verschiedenen gemahlten Rohstoffen, deren sorgfältige Zusammenstellung dem Getränk ein besonders gutes Aroma verschafft. —

auf irgend etwas zu achten. „Wir hätten doch diese Tour nicht unternommen sollen.“ seufzte Friedel, „denn wenn jetzt der Krieg ausbricht, was nach allen Nachrichten sehr wahrscheinlich ist, dann müssen wir Tag und Nacht weilen, um nach Hause zu kommen.“ „Beruhige dich doch, noch ist es ja nicht so weit.“ —

Nach einer unruhig verbrachten Nacht fuhren sie zum Bahnhof, und zurück ging's im überfüllten Eisenbahnwagen auf dem direkten Wege nach Christiana. Wäde, wie zerfahren, kamen sie dort an. Die Nachrichten lauteten auch hier sehr beunruhigend. Eine allgemeine Flucht nach Hause hatte plötzlich begonnen. Alle wollten so rasch als möglich heim. Ohne Aufenthalt, und ohne sich Zeit zur Ruhe zu gönnen, fuhr auch Emmi und Friedel über Kopenhagen weiter. „Wenn wir nur erst wieder auf deutschem Boden sind“, meinte der junge Mann, „dann können wir uns schon einige Tage ausruhen, denn von da aus sind wir dann bald zu Hause.“ „Wie schade, daß unsere schöne Reise auf diese Weise gestört werden mußte“, klagte Emmi. „Na, laß nur gut sein, Schatz, tröstete Friedel. „Wir sind noch jung, und wenn ich in dem bevorstehenden Kriege nicht totgeschossen werde, dann holen wir schon nach, was wir jetzt veräumen mußten.“ „Ach, Liebster, sprich nicht so, ich kann es nicht hören“, bat Emmi flehend und hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu. Er zwang sich, auf andere Gedanken zu kommen, von etwas anderem zu sprechen, — umsonst. Schweigend wurde die Fahrt zurückgelegt; Emmi versuchte zwar ein wenig zu schlafen, allein bei der Unruhe, die alle Fahrgäste ergriffen hatte, war das ganz unmöglich.

Endlich langten sie in Warnemünde an, und da sie beide todmüde waren, beschloßen sie, das Weitere hier abzuwarten. Viele der Badegäste hatten den reizenden Ort bereits verlassen, doch herrschte überall noch reges Leben und Treiben. Man studierte eifrig die neuesten Telegramme und wartete weitere Nachrichten ab. Doch sprach man von nichts anderem als vom Krieg. Wird die drohende Gefahr beseitigt werden? Oder nicht? Wird es dem Bemühen des Kaisers gelingen, den Frieden zu erhalten, oder kommt es anders? Solche und ähnliche Reden schwirrten hin und her. Jeder aber

wußte, daß sich die Verhältnisse derartig zuspitzten hatten, daß schon die nächsten Stunden die Lösung der schwebenden Fragen bringen konnten. Bis dann gegen Abend, etwa um halb sieben Uhr, die Entscheidung kam! Der Kaiser hat die allgemeine Mobilisierung von ganz Deutschland angeordnet! So lauteten die inhaltsschweren Worte des eben eingetroffenen Telegrammes. Emmi stand starr, im ersten Augenblick unfähig, ein Wort hervorzubringen. „Also nun ist es doch so weit!“ murmelte Friedel.

Die Nachricht wirkte wie eine Bombe. Bald hatten sich Gruppen unter den Badegästen gebildet, die erregt diese Nachricht besprachen. Nun konnte niemand mehr zweifeln, nun war es zur Gewissheit geworden, was lange wie eine dunkle Gewitterwolke über dem deutschen Reich geschwebt. Und doch löste diese Alarmnachricht unter den anwesenden Badegästen eine ungeheure Begeisterung aus. Die Kapelle spielte die Nacht am Rhein und Deutschland, Deutschland aber alles. Alles sang aus voller Kehle mit, immer und immer wieder. Obgleich viele, die einen Nachtzug erreichen konnten, am selben Abend noch die mühselige Arbeit des Badens vor sich hatten, blieb man doch beisammen sitzen, so lange es irgend möglich war. Keiner dachte an Schlaf in dieser Nacht. Der Kapellmeister hielt eine feurige, zündende Ansprache an die Versammelten, die bei dem Hoch auf Kaiser und Reich in jubelndes Händeklatschen und Beifallsrufen ausbrachen. Hoch Seine Majestät, der Deutsche Kaiser! Hoch Deutschland! Hoch, Hoch! Brausend pflanzte sich der Ruf fort auf die Straße, immer neue Gäste kamen herzu. Von Bestürzung, Angst oder Schrecken war nichts mehr zu bemerken, nur heller Jubel, Sieges-Jubel und hohe Begeisterung herrschte unter der Menge. Wie wogegewirrt waren alle bange Besorgnisse, die vor der Kriegserklärung die Herzen erfüllt hatten. Mit der Gewissheit war auch Mut und Stolz eingezogen in alle Herzen. Da wollte keiner zurückweichen, jeder wollte mit, wer nur irgend konnte. Es war etwas Großes, Erhabenes um diese Erhebung des ganzen deutschen Volkes! Jeder wußte, daß es ein Kampf war um Recht und Freiheit, um Haus und Herd und Vaterland! —

Da Emmi sehr müde war, bat sie den Gatten, wenigstens bis zum nächsten Morgen mit der Heimreise zu warten. Er willigte gerne ein, da er ja noch drei Tage Zeit hatte, bis er sich melden mußte, und da die Möglichkeit bestand, in einem Tage zu Hause sein zu können. So saß das junge Paar eng aneinander geschmiegt in dem Wirtschaftsgarten und lauschte den patriotischen Liedern, die die Menge begeistert sang. Auf der Straße sah man nur Wagen mit Kesselföcken bedeckt, die zum Bahnhof fuhren. „Was nur Unnennliches sagen wird, wenn sie sich nun von ihrem Verlobten so schnell wieder trennen muß?“ meinte Emmi nachdenklich. — „Hör nur, wie diese Menschen jubeln, als ginge es zu einem Freudenfest! Und mir ist so bang, weil ich das Beste hergeben soll, was ich besitze.“ — „Aber das sage ich dir, wenn du fällst in diesem schrecklichen Kriege, so — folge ich dir nach.“ — „Ich kann ein Leben ohne dich einfach nicht aushalten!“ „Still, still!“ beruhigte er die erregte junge Frau. „Rede nicht so! Kein Mensch hat das Recht, sein Leben wegzulassen. Und zudem bedenke, du hast ein Kind; das legt dir auch die Pflicht auf, für dasselbe zu leben! Wer darf seinen Posten hingeben? Würdest du nicht einen Soldaten verachten, der nicht ausbliebt auf dem Posten, wohin er gestellt wurde? Du mußt dich nicht solchen Gedanken hingeben. Soll ich in den Kampf hinausgehen und immer um dich und das Kind bangen müssen? Nein, Schatz, Kopf hoch und nicht gezagt!“

Sie wuschte sich heimlich die Tränen fort, die ihr langsam über die Wangen liefen. Selbstsam, seit Friedel vorher so geplagt, wie weggeflücht. Er erschien wie ausgetrocknet, heiter und zuberstehlich. Jetzt war er es, der tröstete, beruhigte, auftrichtete mußte. Er erfuhr immer wieder Neues, um die Besorgnisse der geliebten Frau zu zerstreuen. Die ganze Nacht hindurch dauerte die Unruhe auf der Straße, es wurde gesungen — immer wieder und wieder. Die ganze Nacht wurde der Bahnhof nicht leer. Emmi erhob sich frühzeitig, denn an Schlaf war nicht zu denken. Sie schloß sich wie zerfahren, in allen Gliedern lag es ihr wie Blei. (Fortsetzung folgt.)